

2024 JUGEND BEFRAGUNG

Ergebnisbericht

4. Münchner Jugendbefragung

München - Alle(s) im Flow!?



Landeshauptstadt
München
Sozialreferat
Stadtjugendamt

Wir sind die Zukunft

Das Aktionsbündnis „Wir sind die Zukunft“, bestehend aus dem Kreisjugendring München-Stadt, Münchner Trichter und Fachforum Freizeitstätten, setzt sich seit Jahren leidenschaftlich für die Offene Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in München ein. Mit über 100 vertretenen Einrichtungen bildet das Bündnis eine kraftvolle Gemeinschaft, die die Interessen der jungen Generation voll im Fokus hat.

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit in München bietet jungen Menschen unverzichtbare Orte des Aufwachsens. Die hier gemachten Erfahrungen sind entscheidend für ein erfolgreiches Hineinwachsen in eine offene, plurale und demokratische Stadtgesellschaft. Gerade in Zeiten vielfältiger Krisen und Herausforderungen ist die Unterstützung und Begleitung durch diese Einrichtungen von unschätzbarem Wert.

Unsere gebündelte Fachkompetenz macht das Aktionsbündnis „Wir sind die Zukunft“ zu einem verlässlichen Partner des Jugendamts der LH München. Ob es um die Entwicklung neuer Rahmenkonzepte, Jugendbefragungen oder die Zertifizierung LGBTIQA*-freundlicher Einrichtungen geht – wir sind stets am Puls der Zeit und handeln im Sinne der Jugend.

Mehr Infos unter www.wir-sind-die-zukunft.net

Herausgeber:

Aktionsbündnis Wir sind die Zukunft

www.wir-sind-die-zukunft.net

c/o Kreisjugendring München-Stadt im Bayerischen Jugendring

Körperschaft des Öffentlichen Rechts

Paul-Heyse-Str. 22, 80336 München

Tel. 089/514106-0, Fax 089/514106-45

info@kjr-m.de, www.kjr-m.de

Verantwortlich: Judith Greil, KJR-Vorsitzende

Stadtjugendamt München

Jugendhilfeplanung

S-II-L/JP

Prielmayerstr.1, 80335 München

Tel. 089/233-49509, Fax 089/233-98949509

<https://jugendbefragung-muenchen.de>

Verantwortlich: Claudia von Stransky

Prozessbegleitung: Julia Pfänder, München

Auswertung/Redaktion/Layout: Caroline Klotz, München

Grafiken: Martin Cambeis, München



Landeshauptstadt
München

Sozialreferat

Stadtjugendamt



Liebe Leserin, lieber Leser, liebe junge Menschen,

im Mai/Juni 2024 habe ich mich an junge Münchner*innen gewandt und gebeten, an der 4. Online-Jugendbefragung, mit den Fragen „Wie geht es Dir und anderen jungen Menschen in unserer Stadt? Was ist gut? Was sollte verbessert werden? Welche Vorschläge hast Du?“ teilzunehmen.

Wichtig war es mir und allen Verantwortlichen zu erfahren, welche Themen Euch aktuell wichtig sind, was Euch bewegt, welche Sorgen, Bedürfnisse und Ideen Ihr habt und was Einfluss auf Eure Lebenswirklichkeit nimmt.

Darüber hinaus war ein Schwerpunkt in der diesjährigen Befragung wie Ihr mehr mitreden und mitgestalten könnt – das war Euch bei der letzten Befragung 2020 besonders wichtig.

Mir war es ein Anliegen mehr Kenntnisse darüber zu erhalten in welcher Form junge Menschen über Entwicklungen unserer Stadt München informiert werden möchten, wie sie mit Politik ins Gespräch kommen und aktiv an der weiteren Gestaltung mitarbeiten möchten.

Es haben knapp 1.700 junge Menschen teilgenommen und die umfassenden Ergebnisse werden eine wichtige Grundlage sein für Verwaltung, Politik und jugendpolitische Akteur*innen, um sich mit der aktuellen Lebenswelt und Lebenswirklichkeit der Münchner Jugend auseinanderzusetzen.

Die gewonnenen Erkenntnisse sollen dazu beitragen, dass eine breite Sensibilisierung und erhöhte Toleranz für die Rechte, Bedürfnisse und Interessen von jungen Menschen in unserer Stadt geschaffen werden. Umfassende Jugendbeteiligung ist hierfür die unverzichtbare Voraussetzung!

Mein großer Dank geht an Euch, die Ihr so rege an der Online-Jugendbefragung mitgewirkt und teilgenommen habt. Ebenso bedanke ich mich bei der Lenkungsgruppe, die durch ihr großes Engagement mit dem Konzept der Online-Jugendbefragung ein durch und durch partizipatives Projekt ermöglicht hat.

A handwritten signature in black ink that reads "Dieter Reiter". The signature is written in a cursive, flowing style.

Euer Dieter Reiter

Oberbürgermeister

Liebe Leser*innen,

kommunale Beteiligungsinstrumente wie die Münchner Online-Jugendbefragung sind enorm wichtig: Sie dienen dazu, Demokratie für junge Menschen konkret erfahrbar und glaubwürdig zu machen – sie mit Demokratie „in den Flow“ kommen zu lassen. Gleichzeitig erleben junge Menschen, dass sie noch keineswegs in allen Belangen des (kommunal-)politischen Lebens, die sie betreffen, systematisch gehört werden, obwohl dies nach der UN-Konvention vorgesehen ist.

Vor diesem Hintergrund ist es als positiv zu bewerten, dass das Stadtjugendamt gemeinsam mit den im Bündnis „Wir sind die Zukunft“ zusammengeschlossenen Kinder- und Jugendinteressenvertretungen regelmäßig die Online-Jugendbefragung konzeptioniert und auswertet. So können nicht nur verschiedene Blickwinkel einfließen, sondern immer wieder neue, partizipative Zugangsweisen erprobt werden. Bei der diesjährigen Befragung waren z.B. die vorgelagerte Peer-2-Peer-Begleitung sowie der Workshop mit jungen Menschen zur Diskussion der Ergebnisse und der Entwicklung von Handlungsempfehlungen sehr gewinnbringend.

Gleichzeitig hat sich jedoch bei dieser Befragung erneut gezeigt: Eine mehrdimensionale und qualitative Beteiligung, die viele und diverse Jugendliche erreicht und damit den Anforderungen des Kinder- und Jugendstärkungsgesetzes gerecht wird, kommt nicht nebenbei „in den Flow“. Vielmehr benötigt eine solche umfassende Beteiligung mehr Ressourcen, als sie aktuell zur Verfügung stehen. Dieser Bedarf wird auch deutlich, wenn es um das Aufgreifen der Anliegen der jungen Menschen geht: Wenn wir als Stadtgesellschaft in Sachen Jugendpartizipation eine Glaubwürdigkeit erzielen wollen, gilt es, ihre Handlungsempfehlungen in Form von Maßnahmen umzusetzen, die im Alltag spürbar werden.

Befragt zum Alltag hat sich gezeigt: Die große Mehrheit der befragten jungen Menschen fühlt sich in München wohl – aber eben nicht alle, nicht zu jeder Zeit und nicht an jedem Ort. Dabei ist zum einen die Schule ein Hauptfaktor, der zu hohem psychischen Druck, Zukunftsängsten und Belastung führt.

Zum anderen wird in den Ergebnissen sichtbar, dass Ausgrenzung und Diskriminierung zur Lebenswirklichkeit von vielen jungen Menschen gehört. Der damit verbundenen Probleme gilt es sich dringend anzunehmen, damit alle junge Menschen Zukunfts-Perspektiven entwickeln und „in den Flow“ kommen können.

Momentan befindet sich ein Rahmenkonzept kommunale Kinder- und Jugendbeteiligung in der Erarbeitung. Die diesjährigen Ergebnisse zeigen: Junge Menschen möchten mitbestimmen! Dazu benötigen sie unbedingt Informationen und Gelegenheiten, müssen gehört und ernst genommen werden. Es ist unsere gemeinsame Verantwortung – von Politik, Verwaltung und Jugendarbeit – dass die Ergebnisse von Beteiligungsinstrumenten systematisch und strukturell verankert werden.

Wir finden: Demokratie sollte spürbar sein und begeistern. In diesem Sinne sind wir gespannt auf die aus dieser Befragung resultierenden Entwicklungen und freuen uns auf die nächste Befragung.



Judith Greil

Vorsitzende Kreisjugendring München-Stadt



Robert Pechhacker

Vorstand Münchner Trichter



Kerstin Günter

Fachforum Freizeitstätten

Inhalt

1.	Konzeption und Durchführung der 4. Münchner Online-Jugendbefragung	6
2.	Wer hat an der Befragung teilgenommen?	7
2.1	Geschlecht und Alter	7
2.2	Herkunft.....	7
2.3	Lebenssituation	8
2.4	Schularten / Schulabschluss	8
2.5	Wohnsituation.....	9
2.6	Gesundheit	9
3.	Ergebnisse der Befragung.....	10
3.1	Zufriedenheit und Sicherheit.....	10
3.2	Aufenthaltsmöglichkeiten	11
3.3	Toleranz und Diskriminierung	12
3.4	Anzahl der Angebote für Schule, Ausbildung, Studium und Beruf.....	13
3.5	Lebenshaltungskosten.....	13
3.6	Herausforderungen bei Schule, Ausbildung, Studium	13
3.7	Soziales Miteinander	15
3.8	Zivilcourage	15
3.9	Mobilität.....	16
3.10	Schwerpunkthema Mitbestimmung und Beteiligung junger Menschen	16
3.11	Was könnte man in München besser machen?	20
4.	Handlungsempfehlungen.....	23
4.1	Gesundheit	23
4.2	Ausgrenzung und Diskriminierung	24
4.3	Mitbestimmung und Mitwirkung	26
4.4	Mobilität.....	27
4.3	Wohnen.....	28
5.	Umgang mit den Ergebnissen	29
	Vergleich der Ergebnisse 2016 und 2020.....	29
5.1	Mitsprache / Mitbestimmung	30
5.2	Wohnen.....	30
5.3	Mobilität.....	30
5.4	Ausgrenzung / Diskriminierung.....	30
5.5	Gesundheit	30

1. Konzeption und Durchführung der 4. Münchner Online-Jugendbefragung

2024 führte das Stadtjugendamt München in Zusammenarbeit mit dem Aktionsbündnis „Wir sind die Zukunft“ (Zusammenschluss von Münchner Trichter e. V., Fachforum Freizeitstätten und Kreisjugendring München-Stadt) und dem Statistischen Amt die vierte Münchner Online-Jugendbefragung durch. Erneut waren alle Münchner*innen¹ im Alter von 16 bis 24 Jahren aufgerufen, ihren Blick auf das Leben in der Stadt München zu teilen. Wie bereits in 2012, 2016 und 2020 wurden die Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu ihrer Meinung im Hinblick auf die Stärken und Schwächen der Stadt für junge Menschen, zu aktuellen Themen und vertieft zu ihren Wünschen an Mitbestimmung und Teilhabe in der Stadt München befragt. Die Inhalte der Befragung sowie die Ausformulierung der Fragen wurde in Kooperation mit jungen Menschen erarbeitet und überprüft, bevor der Fragebogen im Frühjahr 2024 öffentlich zugänglich war.



Die Themenfelder für die Online-Jugendbefragung wurden in Form einer Peer-to-Peer-Befragung erarbeitet. Ziel dieses aufwendigen Verfahrens war es, dem Selbstverständnis der Jugendbefragung noch stärker zu entsprechen: Es handelt sich hierbei nicht um eine repräsentative Studie, sondern um ein regelmäßiges Instrument der

Partizipation für junge Menschen in München, in dem sie ihre Themen und Bedarfe skizzieren können. An Relevanz gewinnt die Befragung durch den integrierten Prozess der detaillierteren Erkundung, Weiterentwicklung und Umsetzung von den darin eingebrachten Interessen und Anliegen junger Menschen. Demnach soll die Jugendbefragung darauf ausgerichtet sein, was junge Menschen mitteilen wollen und auf die Themen, über die sie etwas von anderen jungen Menschen erfahren möchten – nicht auf das berechnete Erkenntnisinteresse von Politik, Verwaltung, freien Träger oder Wissenschaft.

Erstmals wurde die Jugendbefragung von einem „Peer-Pool“ begleitet. Bei der Vorabbefragung haben 16 Jugendliche und junge Erwachsene in Zweier-Teams an verschiedenen Orten in München kurze Interviews mit anderen jungen Menschen durchgeführt und ihre Anliegen an und in der Stadt erkundet. In der Dokumentation, Reflexion und Besprechung der eingegangenen Rückmeldungen entstand ein vorläufiges Bild dessen, was die Münchner Jugend in Bezug auf das Leben in München und aufgrund ihrer persönlichen Erfahrungswelt aktuell beschäftigt. Auf Basis dieser qualitativen Aussagen entstand ein digitaler Fragebogen mit geschlossenen Fragen, die durch Filter- und offene Ergänzungsfragen präzisiert wurden. Der Fragebogen diente dazu, weitere Stimmen und Positionen der jungen Menschen in München einzufangen. Auch wurde die Zustimmung zu vorab identifizierten qualitativen Aussagen abgefragt. Der Fragebogen wurde auf Inhalt, Sprache und Aufbau/Umfang von unterschiedlichen jungen Menschen (mit verschiedenen Einschränkungen) getestet und mehrmals entsprechend der Rückmeldungen angepasst. Erstmals wurde der Fragebogen in Gebärdensprache übersetzt.

¹ Es wird im Bericht der Genderstern * verwendet, da er die Vielfalt von unterschiedlichen Geschlechtsidentitäten deutlich macht. Er erzeugt damit Sichtbarkeit auch für trans*, inter* und nicht-binäre Menschen.

Um möglichst viele Jugendliche und junge Erwachsene zu erreichen, wurden 4.000 vom Kreisverwaltungsreferat zufällig ausgewählte junge Menschen zwischen 16 und 24 Jahren in München durch ein direktes Anschreiben des Oberbürgermeisters auf die Befragung aufmerksam gemacht. Durch Werbung in den Social-Media-Kanälen und direkte Ansprache junger Menschen der beteiligten Institutionen, mit Postern und digitaler Präsenz im öffentlichen Raum wurde die Befragung beworben. Junge Münchnerinnen und Münchner konnten insgesamt sechs Wochen lang vom 01.05. an den Fragebogen online ausfüllen.

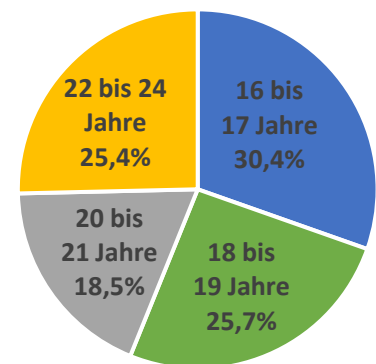
2. Wer hat an der Befragung teilgenommen?

Es haben 1.693 junge Menschen an der Online-Befragung teilgenommen.²

2.1 Geschlecht und Alter

Es haben mehr weibliche* (51,6 Prozent) junge Menschen an der Befragung teilgenommen als männliche* (43,1 Prozent).³ Außerdem haben 3,7 Prozent diverse und 1,6 Prozent junge Menschen teilgenommen, die keine Angabe zum Geschlecht gemacht haben.⁴

Die Altersgruppe der 16 bis 17-jährigen war mit 30,4 Prozent am stärksten in der Befragung vertreten, gefolgt von den Befragten im Alter von 18 bis 19 Jahren (25,7 Prozent), den 22 bis 24-jährigen mit 25,4 Prozent und den 20 bis 21-jährigen mit 18,5 Prozent.



2.2 Herkunft

78,5 Prozent der Teilnehmenden gaben an, die deutsche Staatsangehörigkeit zu besitzen. Rund 10,2 Prozent haben eine ausländische Staatsangehörigkeit, 11,3 Prozent eine doppelte Staatsangehörigkeit.

Bezogen auf die Herkunft sind die Teilnehmenden 58,8 Prozent Deutsche ohne Migrationsgeschichte, 31,0 Prozent Deutsche mit Migrationsgeschichte und 10,2 Prozent besitzen eine ausländische Staatsangehörigkeit.

Darüber hinaus sind 11,9 Prozent der befragten jungen Menschen selbst aus dem Ausland nach Deutschland zugewandert. Zudem berichten 36,0 Prozent, dass ihr Vater* und/oder ihre Mutter* aus dem Ausland zugewandert ist. Die 16 bis 17-jährigen Teilnehmenden geben deutlich häufiger an, dass ihr Vater* und / oder ihre Mutter* aus dem Ausland zugewandert sind (45,7 Prozent).⁵

² Zum Vergleich: 2013 haben 595, 2016 1296 und 2020 3481 junge Menschen an der Befragung teilgenommen. 2020 war der Befragungszeitraum im Lockdown während Corona, daher vermutlich die höhere Beteiligung.

³ Im Vergleich: 2020 haben 58,6 Prozent weibliche* als 36,7 Prozent männliche* Jugendliche an der Befragung teilgenommen. Die Differenz konnte demnach deutlich verringert werden.

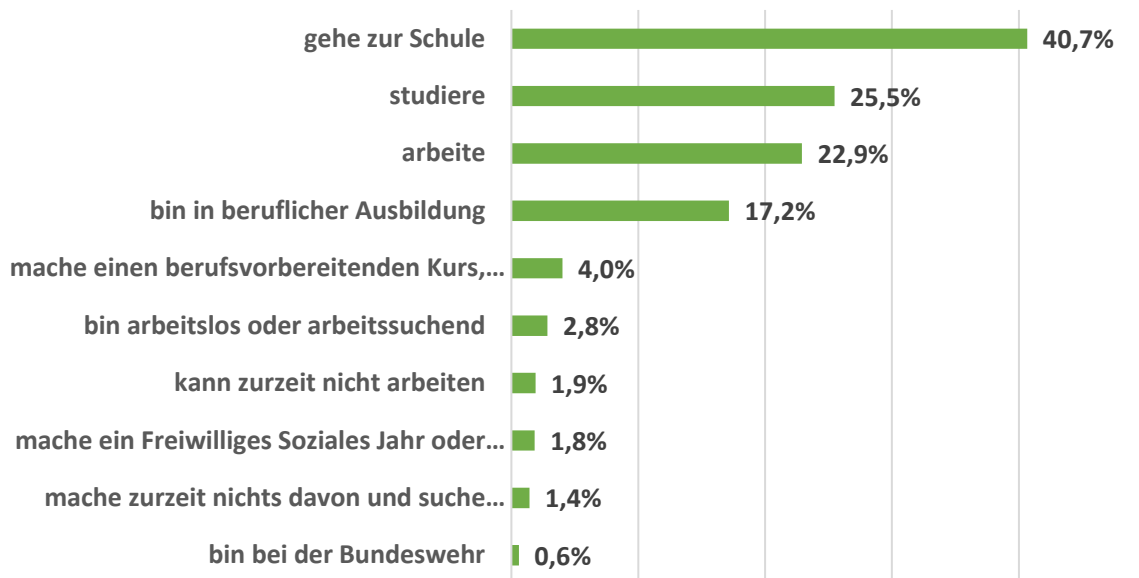
⁴ Beim Vergleich der Geschlechter in der gesamten Auswertung muss beachtet werden, dass insgesamt 62 junge Menschen ‚divers‘ in der Befragung angaben. Bei Filterführungen reduziert sich die Anzahl noch.

⁵ Im Vergleich: 22 bis 24-jährigen (25,2 Prozent), die 20 bis 21-jährigen (31,7 Prozent) und die 18 bis 19-jährigen (38,4 Prozent).

2.3 Lebenssituation

Die meisten (40,7 Prozent) der jungen Menschen gehen noch zur Schule. Ein Viertel (25,5 Prozent) studiert und fast ebenso viele (22,9 Prozent) arbeiten. 17,2 Prozent befinden sich in beruflicher Ausbildung.

Was trifft derzeit auf dich zu?



2.4 Schularten / Schulabschluss

40,7 Prozent der Teilnehmenden haben angegeben, dass sie auf die Schule gehen. Die Hälfte (49,0 Prozent) von ihnen besucht ein Gymnasium, etwas mehr als ein Viertel (27,3 Prozent) die BOS/FOS. Die Realschule besuchen 8,7 Prozent der jungen Menschen und Mittelschule, Berufs(fach)schule und sonstige Schulen sind je zu etwas mehr als 4 Prozent vertreten.

Auffällig ist, dass 60,9 Prozent der diversen jungen Menschen auf ein Gymnasium gehen, im Vergleich zu 40,7 Prozent der männlichen* und 54,9 Prozent der weiblichen* Teilnehmenden.

Alle Teilnehmenden, die nicht mehr zur Schule gehen, wurden nach ihrem höchsten allgemeinbildenden Schulabschluss gefragt. Davon gaben die meisten (63,6 Prozent) an, dass sie Abitur oder Fachabitur haben. Etwa ein Viertel (24,1 Prozent) hat einen Mittleren Schulabschluss und 4,9 Prozent haben einen Qualifizierenden Abschluss der Mittelschule.

36,2 Prozent der Teilnehmenden mit Abitur / Fachabitur haben bereits einen (Fach-) Hochschulabschluss.



2.5 Wohnsituation

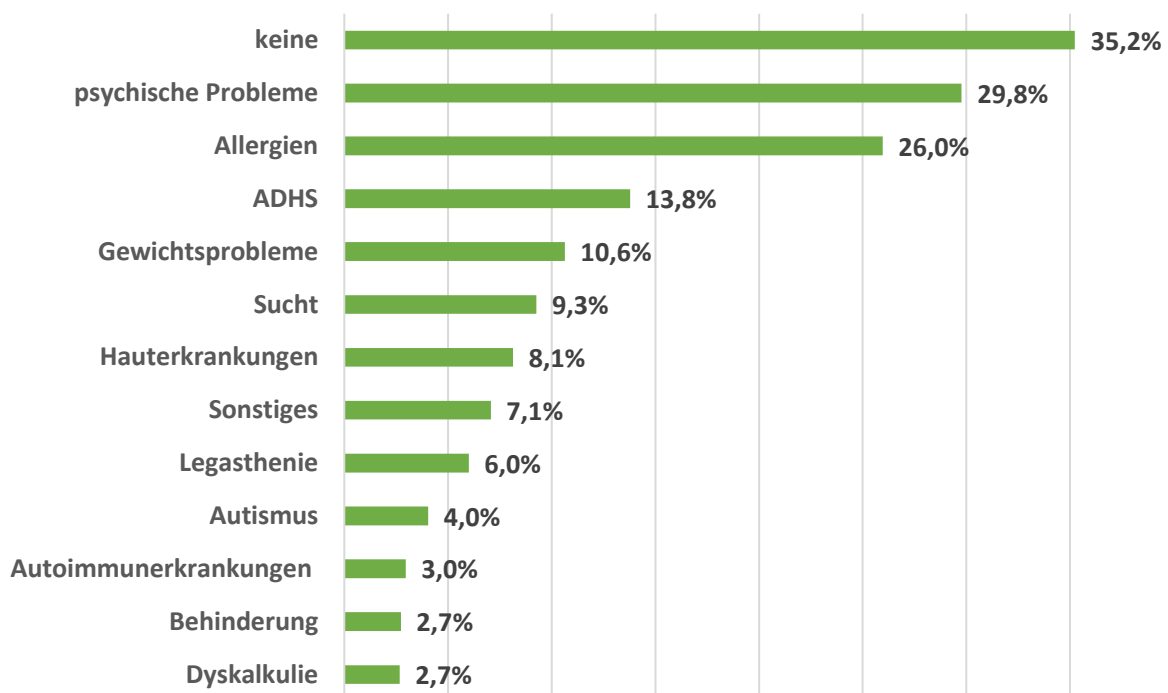
Fast die Hälfte der Teilnehmenden (49,0 Prozent) wohnt bei beiden Eltern. Weitere 19,7 Prozent wohnen bei einem Elternteil, 10,4 Prozent wohnen in einer Wohn-Gemeinschaft oder Wohn-Gruppe. Knapp 10 Prozent (9,8 Prozent) wohnen alleine und 4,5 Prozent bei / mit einem Partner*in zusammen.

2.6 Gesundheit



Circa ein Drittel der jungen Menschen (35,2 Prozent) hat keine gesundheitlichen Probleme. Die anderen zwei Drittel nennen als Einschränkungen am häufigsten psychische Probleme (29,8 Prozent), Allergien (26,0 Prozent) und ADHS (13,8 Prozent). Sucht wird von 9,3 Prozent der Teilnehmenden genannt.

Welche gesundheitlichen Probleme hast du?



Besonders diverse junge Menschen geben an, dass sie psychische Probleme haben (67,7 Prozent), im Vergleich zu 34,2 Prozent der weiblichen* und 21,0 Prozent der männlichen*. Sie sind auch deutlich häufiger von ADHS und Autismus betroffen.

3. Ergebnisse der Befragung

3.1 Zufriedenheit und Sicherheit

Erfreulicherweise geben die meisten jungen Menschen (90,2 Prozent) an, dass sie gerne in München leben.

Auch fühlen sich die meisten in München sicher. Von den 13,2 Prozent der jungen Menschen, die sich eher nicht oder nicht sicher fühlen, sind es deutlich mehr diverse Teilnehmende.

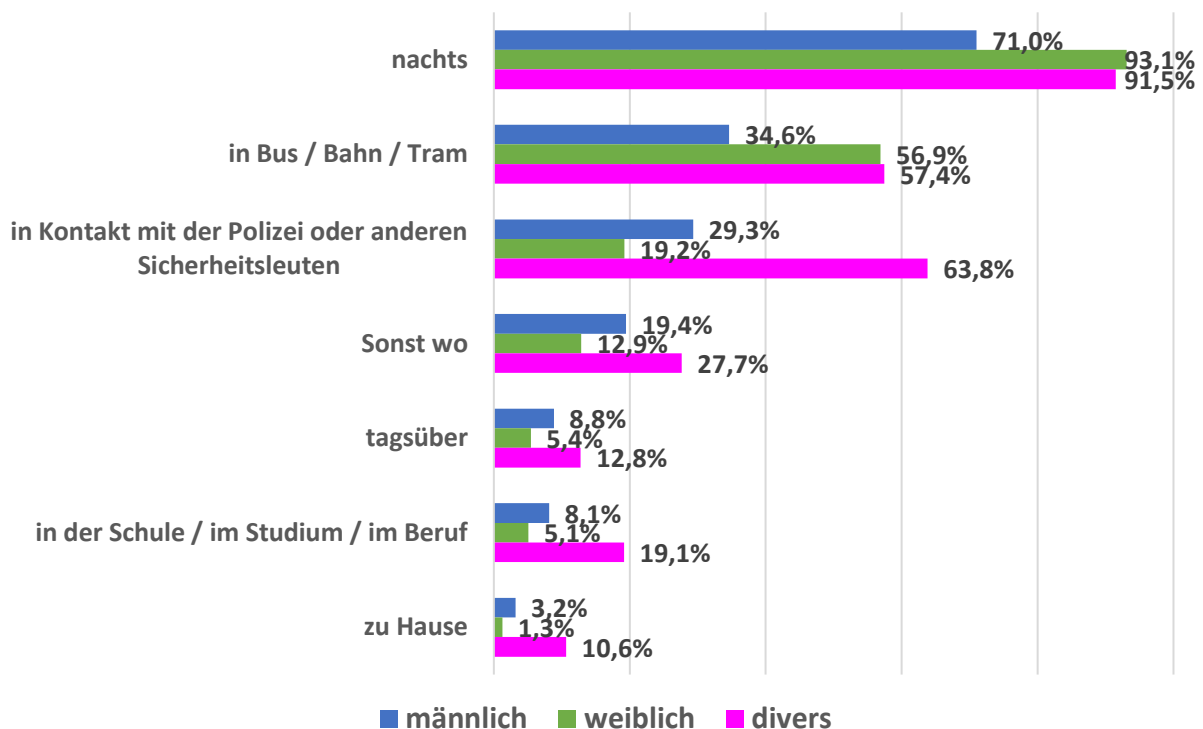
Von den jungen Menschen die angegeben haben sich eher nicht oder nicht sicher fühlen, haben sehr viele Beteiligte (85,9 Prozent) fühlen sich nachts nicht sicher angegeben. Die Hälfte fühlt sich in Bus / Bahn / Tram nicht sicher (49,8 Prozent) und ein Viertel in Kontakt mit der Polizei oder anderen Sicherheitsleuten (25,1 Prozent).



Betrachtet man auch diese Ergebnisse differenziert nach Geschlecht, fällt insbesondere auf, dass sich diverse junge Menschen deutlich unsicherer im Kontakt mit der Polizei oder anderen Sicherheitsleuten fühlen als männliche* oder weibliche*.

Ein weiterer deutlicher Unterschied wird in Bezug auf die Migrationsgeschichte sichtbar: 31,9 Prozent der jungen Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit geben an, sich im Kontakt mit der Polizei oder anderen Sicherheitsleuten nicht sicher zu fühlen im Vergleich zu 22,2 Prozent der Deutschen ohne Migrationsgeschichte und 27,6 Prozent der Deutschen mit Migrationsgeschichte.

Wo oder wann fühlst du dich **nicht** sicher?



3.2 Aufenthaltsmöglichkeiten

Der überwiegende Anteil der Befragten (85,4 Prozent) sind der Meinung, dass es in München viele Orte gibt, um sich mit Freund*innen zu treffen.

Besonders wichtig ist den jungen Menschen, dass sie die jeweiligen Orte gut erreichen können (82,2 Prozent), diese auch am Wochenende oder abends offen sind (76,5 Prozent), sie dort so sein dürfen wie sie sind (62,6 Prozent) und sie kostenlos sind (50,4 Prozent). Etwas weniger als die Hälfte schätzen es, wenn die Orte vor schlechtem Wetter schützen (44,3 Prozent) und sie dort neue Leute kennenlernen können (41,3 Prozent). Knapp ein Drittel wünscht sich ruhige und erholsame Orte (31,8 Prozent) und 12,9 Prozent barrierefreie Orte.

Differenziert nach Geschlecht fällt auf, dass diverse Befragte mehr Wert auf wettergeschützte, ruhige und barrierefreie Orte legen als weibliche* oder männliche*. Am deutlichsten ist der Unterschied bei der Aussage „Ich darf dort so sein wie ich bin“. Dies ist fast allen diversen Befragten (93,5 Prozent) wichtig, aber für nur noch 66,1 Prozent der weiblichen* und 56,2 Prozent der männlichen*.

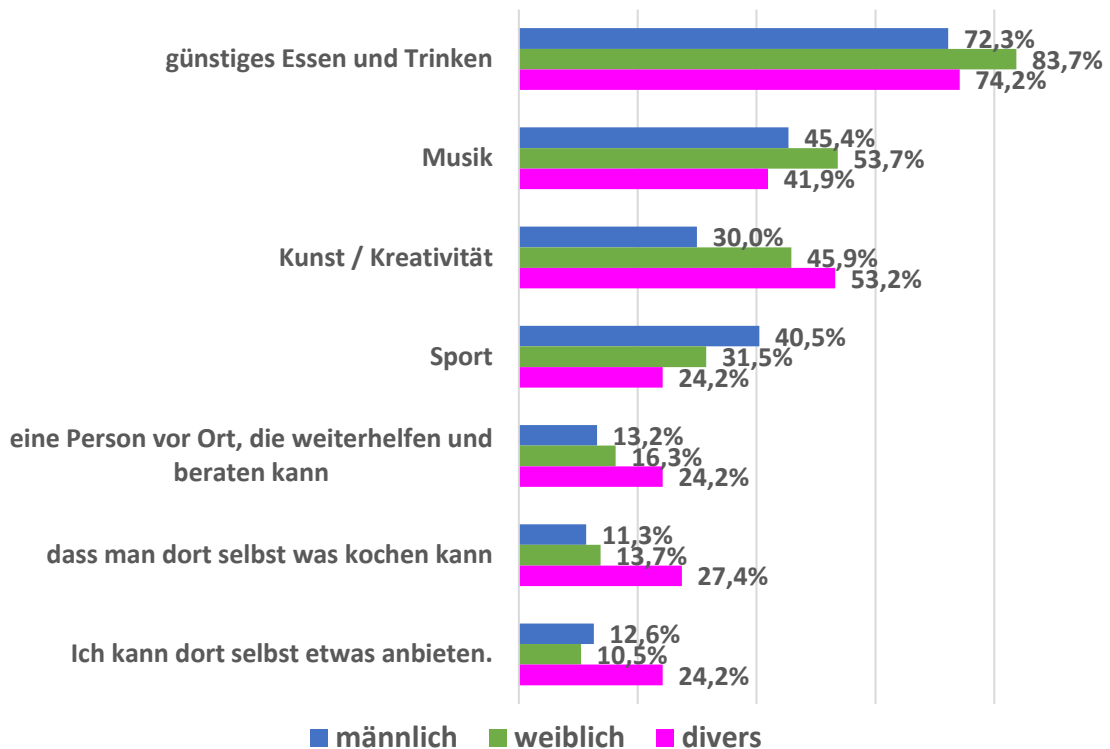
Diese Form der Offenheit an einem Ort wünschen sich eindeutig mehr junge Deutsche ohne Migrationsgeschichte (66,0 Prozent) als Teilnehmende mit ausländischer Staatsangehörigkeit (51,5 Prozent) und Deutsche mit Migrationsgeschichte (60,3 Prozent).

Für die jungen Menschen steht eindeutig im Vordergrund, dass es vor Ort günstiges Essen und Trinken gibt (78,2 Prozent). In etwa die Hälfte (49,6 Prozent) wünscht sich Musik, 39,3 Prozent kreative und 35,2 Prozent sportliche Angebote. Ein Angebot an Ausflügen erfreut 21,2 Prozent der Befragten.

Im Vergleich legen die weiblichen* jungen Menschen besonders Wert auf angebotenes Essen, Trinken und Musik. Die männlichen* auf sportliche Aktivitäten und die diversen jungen Menschen auf Kunst und Kreativität, dass sie vor Ort selbst etwas kochen oder eigene Angebote machen können.



Welches Angebot wünschst du dir dort?



Ausflugsangebote interessieren Teilnehmende mit ausländischer Staatsangehörigkeit deutlich mehr (29,8 Prozent) als Deutsche ohne Migrationsgeschichte (19,7 Prozent) und Deutsche mit Migrationsgeschichte (20,6 Prozent).

Das Interesse an einem Angebot der Kunst / Kreativität nimmt mit dem Alter der Befragten zu: 44,3 Prozent der 22 bis 24-jährigen im Vergleich zu 32,9 Prozent der 16 bis 17-jährigen jungen Menschen geben das an.

3.3 Toleranz und Diskriminierung

83,7 Prozent der jungen Menschen geben an, dass sie in München sein dürfen wie sie wollen.

Die Jugendbefragung hat aber auch gezeigt: München ist nicht für alle jungen Menschen eine Stadt, in der sie so akzeptiert werden, wie sie sind. Und München ist nicht für alle jungen Menschen eine Stadt, in der sie respektiert werden mit allem, was sie ausmacht.



Insbesondere diverse Befragte erleben dies offenbar nicht so. 33,9 Prozent der diversen jungen Menschen beantworten die Aussage "In München darf ich sein wie ich will" mit eher nein und nein (gegenüber 16,4 Prozent weiblicher* und 14,8 Prozent männlicher* Befragter).

Fast die Hälfte der Teilnehmenden (46,4 Prozent) wurde schon schlecht behandelt, weil sie sind wie sie sind. Dies trifft vorrangig auf diverse junge Menschen zu (85,2 Prozent). Aber auch Deutsche mit Migrationsgeschichte (52,9 Prozent) und Teilnehmende mit ausländischer Staatsangehörigkeit (50,9 Prozent) haben das schon erlebt.

Dabei wird das Aussehen am häufigsten von den Teilnehmenden als ausschlaggebender Grund benannt (55,8 Prozent), gefolgt von der Herkunft (24,1 Prozent), sexuellen Orientierung (23,1 Prozent) und geschlechtlichen Identität (16,8 Prozent).

3.4 Anzahl der Angebote für Schule, Ausbildung, Studium und Beruf

89,5 Prozent der Teilnehmenden beantworten die Frage, ob sie in München die Schule, Ausbildung oder das Studium machen können, die sie möchten, mit ja bzw. eher ja.

Vor allem für diverse junge Menschen (26,0 Prozent) und Befragte mit ausländischer Staatsangehörigkeit (19,4 Prozent) ist dies nicht so.

Ziemlich identisch sind die Ergebnisse bei der Frage, ob die jungen Menschen den Beruf machen können, den sie möchten. 17,4 Prozent beantworten die Frage mit nein, darunter wiederum deutlich mehr diverse (32,1 Prozent) und junge Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit (25 Prozent).

Neben dem häufigsten Grund, dass der (Schul-)Abschluss nicht reicht, nennt die Hälfte ein zu geringes zukünftiges Einkommen (49,5 Prozent).



3.5 Lebenshaltungskosten

Der Aussage „Das Leben in München ist zu teuer für mich“ stimmen 82,6 Prozent der Teilnehmenden zu.

Insbesondere in den Rückmeldungen zur Frage „Möchtest Du uns noch etwas sagen? Was könnte man in München besser machen“ bezogen sich viele Antworten und Wünsche auf günstigere oder kostenfreie Angebote. Bezahlbarer Wohnraum, kostenlose Trinkwassermöglichkeiten, günstigere Döner-Preise, verbilligte MVG-Tickets und Eintrittspreise in sportliche und kulturelle Angebote, kostenfreie WLAN-Zugänge.

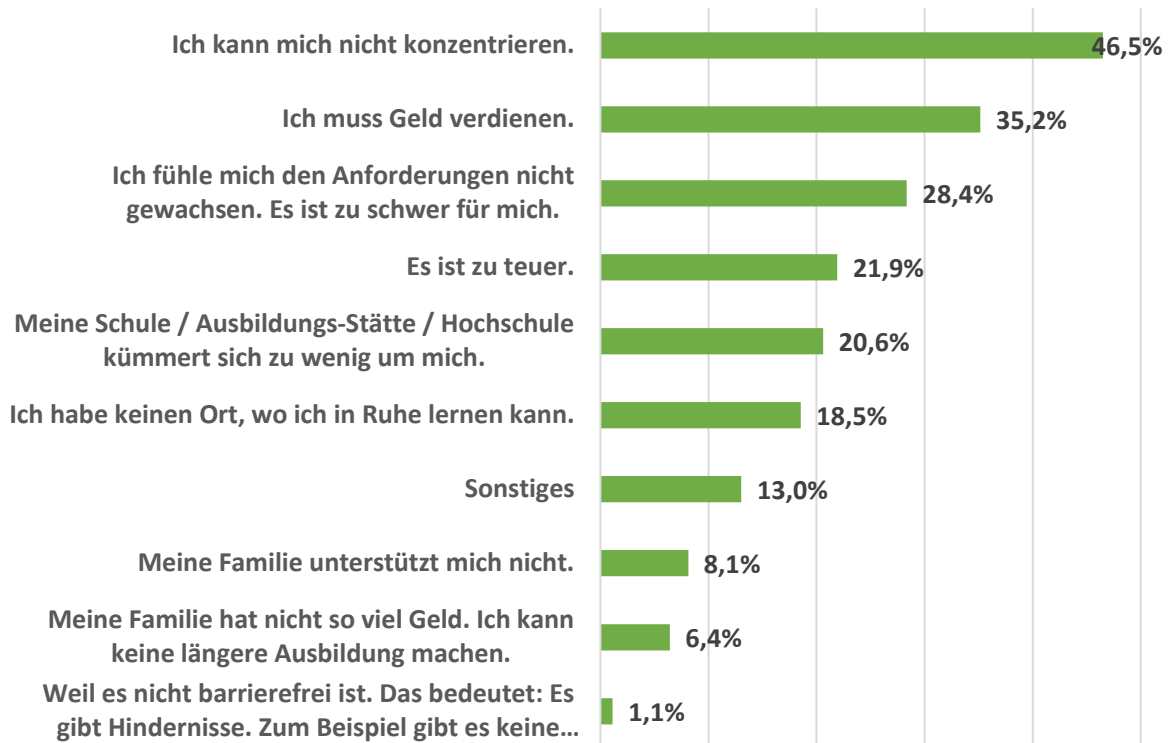
3.6 Herausforderungen bei Schule, Ausbildung, Studium

39,2 Prozent der jungen Menschen beantworten die Frage, ob die Schule, Ausbildung oder das Studium schwierig für sie ist, mit ja bzw. eher ja.

Von den jungen Menschen die nein und eher nein angegeben haben, ist es besonders schwierig für diverse junge Menschen (54 Prozent), junge Deutsche mit Migrationsgeschichte (46,2 Prozent) und Teilnehmende mit ausländischer Staatsangehörigkeit (45,7 Prozent). Mit zunehmendem Alter nehmen die Herausforderungen ab.

Fast die Hälfte der jungen Menschen gibt an, dass sie sich nicht konzentrieren können (46,5 Prozent). Etwas über ein Drittel (35,2 Prozent) muss Geld verdienen und 28,4 Prozent fühlen sich den Anforderungen nicht gewachsen.

Warum ist Schule/Ausbildung/Studium so schwierig?



Auffällig ist auch hier, dass die meisten Gründe deutlich häufiger von den diversen Teilnehmenden genannt werden, im Vergleich zu den weiblichen* und männlichen*. Nur die Aussage „ich fühle mich den Anforderungen nicht gewachsen“ wird am häufigsten von den weiblichen* jungen Menschen (33,6 Prozent) im Vergleich zu den diversen (25,9 Prozent) und männlichen* (22,2 Prozent) jungen Menschen genannt.

Junge Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit müssen deutlich häufiger bereits Geld verdienen, fühlen sich aber den Anforderungen besser gewachsen als junge Deutsche ohne Migrationsgeschichte und mit Migrationsgeschichte. Dass die Schule, Ausbildung oder das Studium zu teuer ist, finden insbesondere junge Deutsche ohne Migrationshintergrund. Sie haben deutlich weniger Schwierigkeiten einen Ort zu finden, an dem sie in Ruhe lernen können als junge Deutsche mit Migrationsgeschichte oder ausländischer Staatsangehörigkeit.

Die Konzentrationsschwierigkeiten nehmen mit dem Alter deutlich ab, auch das Gefühl, sich den



Anforderungen nicht gewachsen zu fühlen. Dafür nimmt die Notwendigkeit Geld zu verdienen und die Aussage, dass es zu teuer ist eindeutig zu.

3.7 Soziales Miteinander

Ein Drittel der jungen Befragten (33,1 Prozent) sind der Meinung, dass die Menschen unfreundlich und aggressiv sind.



Diese Meinung vertreten deutlich mehr diverse junge Menschen und junge Menschen mit ausländischer Staatsbürgerschaft als die jeweiligen Vergleichsgruppen.

Durch die Frage, wer zu wem unfreundlich ist, kristallisiert sich heraus, dass die meisten Teilnehmenden (64,3 Prozent) der Ansicht sind, dass ältere Menschen zu jungen Menschen

unfreundlich sind. Mehr als die Hälfte (55,5 Prozent) erleben unfreundliche Menschen im Internet und 47,8 Prozent erleben junge Menschen gegenüber anderen jungen Menschen als unfreundlich.

Deutlich mehr weibliche* (71,5 Prozent) und diverse (72,4 Prozent) Befragte sind der Meinung, dass ältere Menschen zu jungen Menschen unfreundlich sind als männliche* Befragte (54,1 Prozent).

Besonders auffällig ist, dass 82,8 Prozent der diversen jungen Menschen meinen, dass die Menschen im Internet unfreundlich sind im Vergleich zu 58 Prozent der weiblichen* und 48,9 Prozent der männlichen* jungen Menschen.

3.8 Zivilcourage

68,8 Prozent der Teilnehmenden geben an, sich schon einmal eingemischt zu haben, wenn jemand schlecht behandelt wurde. Wobei die jungen Deutschen mit Migrationsgeschichte offensichtlich die meiste Zivilcourage (75,1 Prozent) im Vergleich zu Deutschen ohne Migrationsgeschichte (65,9 Prozent) und Teilnehmende mit ausländischer Staatsangehörigkeit (66,1 Prozent) zeigen. Vermutlich sind aber auch die Wahrscheinlichkeiten der Situationen unterschiedlich, in die junge Menschen geraten können.

Eingemischt haben sich die jungen Befragten am häufigsten in Streitereien zwischen Freund*innen (62,2 Prozent) und Streitereien in Schule, Ausbildung, Beruf oder Hochschule (61,2 Prozent). Erstaunlich gering fällt die Einmischung bei Hate Speech im Internet aus (25,1 Prozent) – in Zusammenhang mit der Tatsache, dass mehr als die Hälfte der jungen Menschen angegeben haben, im Internet Unfreundlichkeiten zu erleben.



Um sich mehr einzumischen, würde den jungen Menschen vor allem mehr Mut bzw. Selbstvertrauen (64 Prozent) helfen, Freund*innen, die ihnen beistehen (43,5 Prozent) und wenn sie wissen würden, wie sie sich dabei richtig verhalten (42,1 Prozent).

Die Frage was den jungen Menschen helfen würde, sich auch zukünftig einzumischen, führt zu einem sehr ähnlichen Ergebnis. Der Wunsch nach mehr Mut und Selbstvertrauen wird noch deutlicher: 80,5 Prozent haben diese Antwortmöglichkeit ausgewählt.

Unterstützung bei Schwierigkeiten bekommen die jungen Teilnehmenden vor allem durch die Familie (47,2 Prozent) und Freund*innen (39,7 Prozent). 6,2 Prozent werden von niemandem unterstützt.

Diverse junge Menschen erfahren Unterstützung eindeutig häufiger von Freund*innen (59,7 Prozent) und nur noch 12,9 Prozent von der Familie. Junge Teilnehmende mit ausländischer Staatsangehörigkeit geben deutlich häufiger an, dass sie bei Schwierigkeiten von niemandem unterstützt werden (13,5 Prozent) im Vergleich zu 4,8 Prozent der jungen Deutschen ohne und 6,6 Prozent der jungen Deutschen mit Migrationsgeschichte.

3.9 Mobilität

65,5 Prozent der Befragten sind meist mit Bus, Bahn oder Tram unterwegs, 17,4 Prozent benutzen häufiger das Fahrrad, 9 Prozent sind meist zu Fuß unterwegs, 6,5 Prozent mit dem Auto und 1,5 Prozent nutzen Scooter oder E-Scooter.

Die öffentlichen Verkehrsmittel werden im Vergleich von jungen Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit am häufigsten verwendet, das Fahrrad von Deutschen ohne Migrationshintergrund. Die 16 bis 17-jährigen nutzen noch deutlich häufiger das Fahrrad und seltener Bus, Bahn oder Tram.

Etwas mehr als ein Drittel der Befragten fahren nicht gerne mit den öffentlichen Verkehrsmitteln. Ihr Hauptkritikpunkt ist die Unpünktlichkeit, aber auch die vielen Störungen und Ausfälle sowie die Überfüllung stören sie.



3.10 Schwerpunktthema Mitbestimmung und Beteiligung junger Menschen

Engagement

In einem Verein oder einer Organisation sind 41,5 Prozent der jungen Menschen Mitglied. Fast ein Drittel ist ehrenamtlich tätig. Im Vergleich sind dies insbesondere ältere, diverse junge Menschen ohne Migrationsgeschichte.

Zwei Drittel der Befragten haben Interesse an Mitsprache in der Stadt. Besonders diverse junge Menschen ohne Migrationsgeschichte sind daran interessiert.

Kenntnis und Nutzung von Mitsprachemöglichkeiten

Am häufigsten kennen die Teilnehmenden Klima-, Tier-, Hilfs- oder Menschenrechtsorganisationen (60,5 Prozent. Bei Jugendverbänden und -gruppen machen sie am häufigsten mit (12 Prozent). Beteiligungsmöglichkeiten im Internet kennen sie am wenigsten (76,4 Prozent).

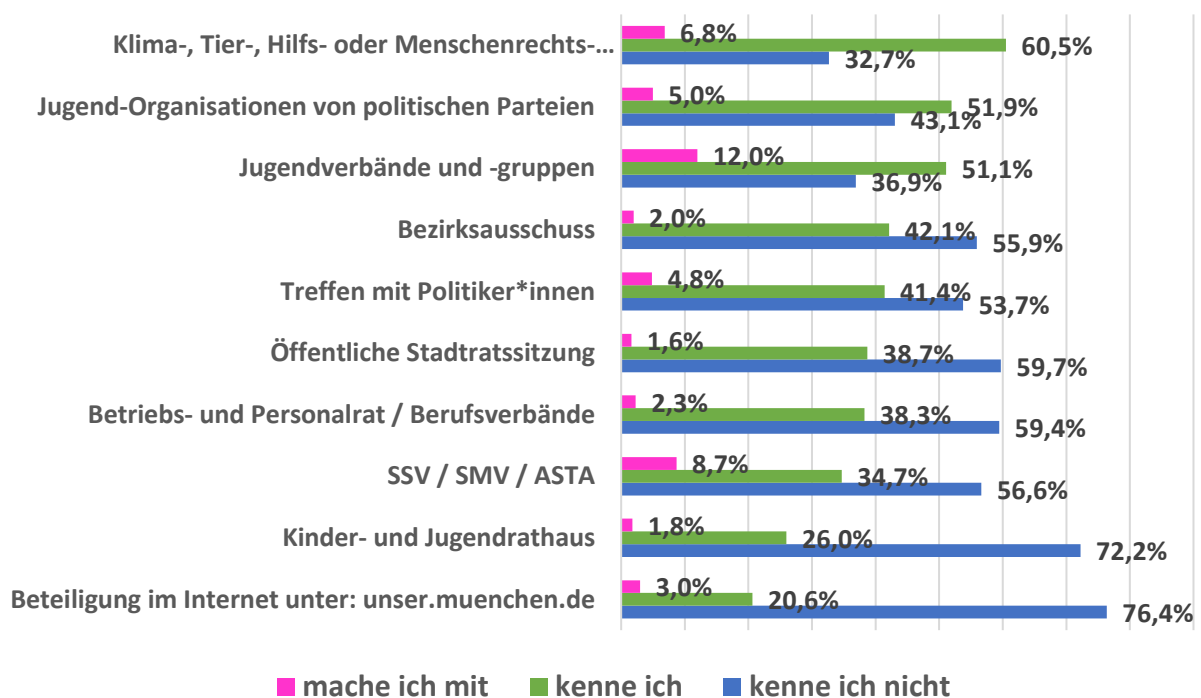


Allgemein fällt auf, dass diverse junge Menschen die verschiedenen Mitsprachemöglichkeiten der Stadt eher kennen und auch nutzen als weibliche* und männliche*.

Junge Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit kennen die Mitsprachemöglichkeiten in München deutlich weniger und beteiligen sich daran seltener als die Deutschen ohne und mit Migrationsgeschichte. Kenntnisse über Mitsprachemöglichkeiten nehmen mit dem Alter zunehmen.



Welche Mitsprache-Möglichkeiten der Stadt München kennst du? Wo machst du mit?



Informationen über Mitsprachemöglichkeiten

Nur knapp ein Viertel der jungen Menschen (23,5 Prozent) fühlen sich gut / eher gut über die Mitsprachemöglichkeiten in der Stadt informiert. 25,8 Prozent fühlen sich eher nicht und 50,7 Prozent nicht gut informiert.

Männliche* junge Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit fühlen sich besser informiert, obwohl die Frage vorher ergeben hat, dass sie fast alle Angebote am wenigsten kennen. Die älteren Befragten haben im Vergleich zu den jüngeren die besseren Kenntnisse, geben aber deutlich häufiger an, sich eher nicht / nicht gut informiert zu fühlen.



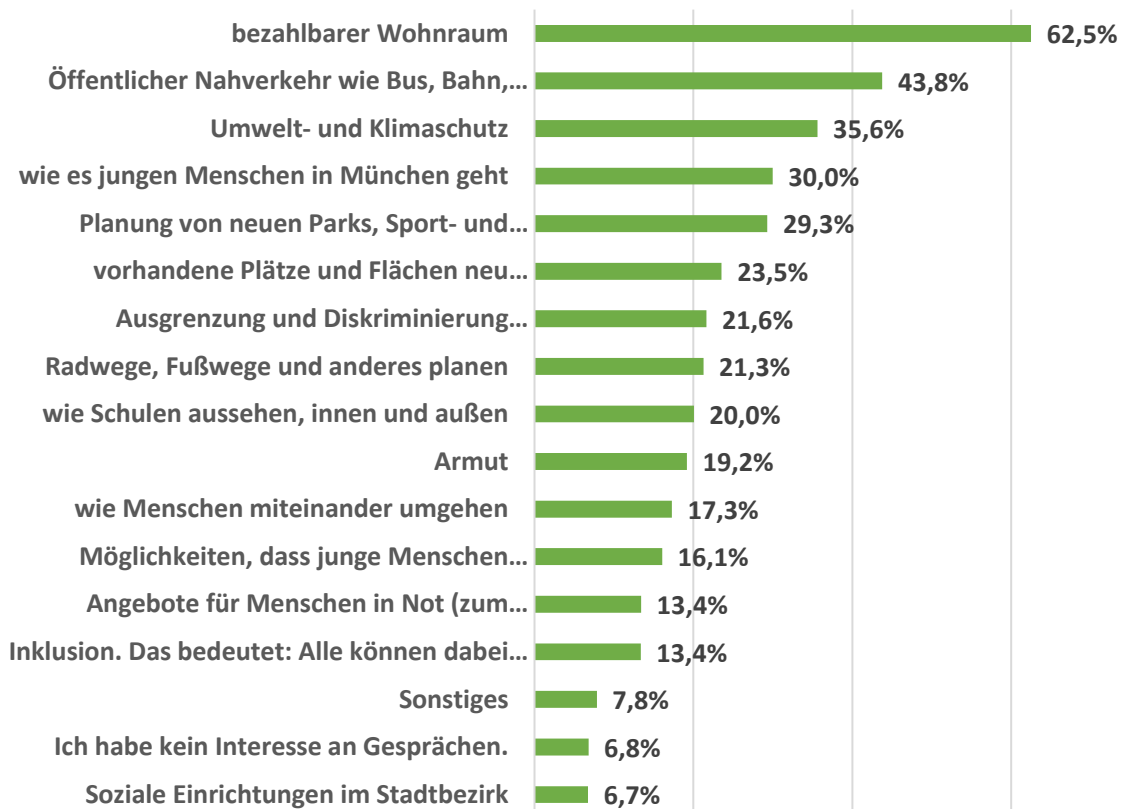
Informationen über Mitsprachemöglichkeiten erreichen die jungen Menschen neben der Schule (47,9 Prozent) am ehesten über Instagram (44,3 Prozent), Werbung in den öffentlichen Verkehrsmitteln (37,9 Prozent) und an Straßen (25,6 Prozent) sowie über TikTok (25,1 Prozent). Weibliche* Teilnehmende lassen sich deutlich besser über Instagram (48,7 Prozent) und TikTok (30 Prozent) erreichen als männliche* (39,8 Prozent) / (19,3 Prozent) und diverse (45 Prozent) / 23,3 Prozent).

Über TikTok beziehen deutlich mehr junge Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit Informationen als Deutsche ohne oder mit Migrationsgeschichte.

Wichtige Themen für Mitsprache

Junge Menschen möchten mit Abstand am häufigsten über bezahlbaren Wohnraum mit Politiker*innen sprechen (62,5 Prozent), gefolgt von dem Thema öffentlicher Nahverkehr (43,8 Prozent) und Umwelt- und Klimaschutz (35,6 Prozent). Über Möglichkeiten, wie junge Menschen

Worüber würdest du gerne mit Politiker*innen sprechen?



mitsprechen und mitentscheiden können, wollen nur 16,1 Prozent der Befragten mit Politiker*innen sprechen.

Über Umwelt- und Klimaschutz möchten die diversen (44,3 Prozent) und weiblichen* (39,4 Prozent) jungen Menschen eindeutig häufiger mit Politiker*innen sprechen als die männlichen* Teilnehmenden (30,3 Prozent). Auch wie es jungen Menschen in München geht, würde die weiblichen* und diversen Teilnehmenden mehr interessieren als die männlichen*. Diese würden sich deutlich lieber über die Planung von neuen Parks, Sport- und Freizeiteinrichtungen, Jugendtreffs oder Ähnlichem sprechen (35,8 Prozent) im Vergleich zu den weiblichen* (24,9 Prozent) und diversen (18,0 Prozent) Befragten.

Am prägnantesten sind die Unterschiede bei dem Wunsch, über Ausgrenzung und Diskriminierung als auch dem Thema Inklusion mit den Politiker*innen sprechen zu wollen. Über beide Themen wollen diverse junge Menschen eindeutig häufiger sprechen als männliche* und weibliche*.



Über den öffentlichen Nahverkehr und Klima- und Umweltschutz wollen Deutsche ohne Migrationsgeschichte eindeutig häufiger mit den Politiker*innen sprechen als Deutsche mit Migrationsgeschichte und ausländischer Staatsangehörigkeit. Beim Thema Ausgrenzung und Diskriminierung ist das Interesse genau andersherum.

Die jungen Menschen, die kein Interesse an einem Gespräch haben, begründen dies vor allem damit, dass es ohnehin nichts bringen würde.

Ort und Art der Mitsprache

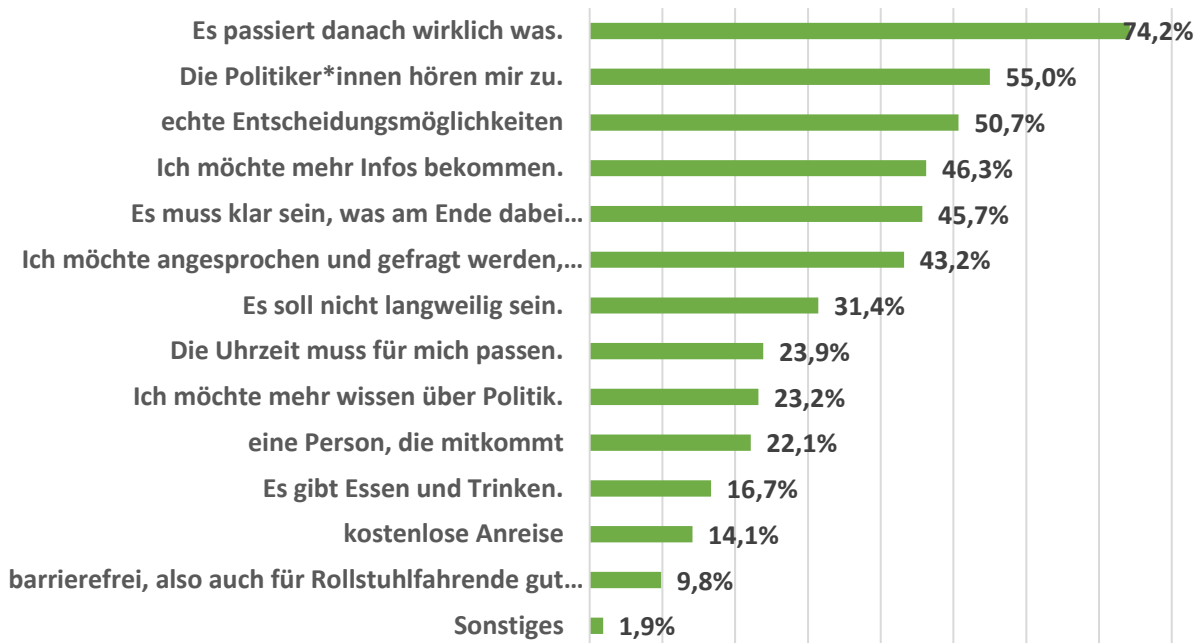
Die Befragten, die Interesse an einem Austausch mit Politiker*innen haben, wünschen sich in der Mehrzahl (64,4 Prozent), dass die Gespräche dort, wo die jungen Menschen sich sowieso aufhalten, stattfinden (z. B. im Stadtviertel, Jugend-Treff, Hochschule, Skateplatz, Festival oder Ähnlichem). Die Hälfte (48,8 Prozent) würde sich gerne übers Internet und 39,9 Prozent im Rathaus austauschen. Die

diversen Befragten bevorzugen eindeutig das Internet.



Drei Viertel der Befragten (74,2 Prozent) ist es wichtig, dass nach den Gesprächen wirklich etwas passiert. Etwas über die Hälfte (55 Prozent) finden es wichtig, dass die Politiker*innen ihnen zuhören und die Hälfte (50,7 Prozent) benennen echte Entscheidungsmöglichkeiten als relevant.

Was ist dir wichtig bei den Gesprächen?



Die Frage, welche Formen der Mitsprachemöglichkeiten sich junge Menschen wünschen, verdeutlicht den Wunsch nach mehr Informationen via Social Media (53,7 Prozent) und auf Internetseiten (50,2 Prozent). Fast die Hälfte wünscht sich regelmäßige Umfragen zu Themen im eigenen Viertel (46,2 Prozent) und Beteiligungsplattformen im Internet (39 Prozent).

3.11 Was könnte man in München besser machen?



Die Auswertung der offenen Frage „Was könnte man in München besser machen?“⁶ bestätigt das Ergebnis der Frage „Worüber möchtet ihr mit den Politiker*innen sprechen?“. Das mit Abstand wichtigste Thema für junge Menschen ist der Bedarf nach bezahlbarem Wohnraum. Gefolgt vom öffentlichen Nahverkehr – hier vor allem eine bessere Taktung und Zuverlässigkeit. Bei den Antworten zum Thema Freizeit und Kultur, geht es den Teilnehmenden insbesondere um mehr Freiräume für junge Menschen, aber auch um eine stärkere Kulturförderung und längere Öffnungszeiten von Geschäften. Hinter den Schlagworten Umweltschutz und Stadtentwicklung stecken Wünsche nach mehr Grünflächen und einer generellen Stadtbegrünung. Aber auch konkrete Verbesserungswünsche für den öffentlichen Raum wie mehr Trinkwasserbrunnen und bessere Beleuchtung. Die

Verbesserungsvorschläge der jungen Menschen umfassen auch die Themen soziale Gerechtigkeit und Integration. Hier wünschen sie sich mehr Maßnahmen gegen Diskriminierung und Rassismus, mehr Inklusion und Einbindung aller Bevölkerungsgruppen sowie die Förderung von Chancengleichheit. Im Bereich Bildung und Schule geht es den Teilnehmenden generell um eine Verbesserung des Schulsystems und dem Wunsch nach mehr politischer Bildung und Aufklärung. Beim Thema Verkehr und Mobilität wird am häufigsten eine bessere Infrastruktur für Radfahrende gefordert, die Reduzierung des Autoverkehrs sowie eine verbesserte Verkehrsplanung und weniger Baustellen. Beim Aspekt Sicherheit nennen die jungen Menschen in erster Linie den Wunsch nach mehr Sicherheit im öffentlichen Raum, aber auch Maßnahmen gegen Kriminalität und Drogen bis hin zu mehr Polizeipräsenz.



⁶ Für die Analyse der offenen Frage der Jugendbefragung kam GPT-4-Modell von ChatGPT (Version GPT-4-turbo) zum Einsatz, um eine effiziente und strukturierte Auswertung der Teilnehmerantworten zu gewährleisten. Dabei wird ein mehrstufiger Ansatz gewählt, um die technischen und inhaltlichen Limitierungen des KI-Modells zu berücksichtigen.

Zitate von Teilnehmenden:

Geschäfte wie Supermärkte sollten länger geöffnet sein.

*Es muss mehr bezahlbare Wohnräume geben! Student*innen und Schüler*innen müssen auch wohnen!*

Pünktlichere Öffentliche Verkehrsmittel, die häufiger fahren.

Die Stadt sollte grüner/baulich entsiegelt werden.

Es wäre schön, wenn es Orte gibt, an denen sich Jugendliche auch bei schlechtem Wetter treffen können.

Mehr aktive Inklusion und Einbindung aller Bevölkerungsgruppen, besonders bei der Schaffung neuen Wohnraums.

Alles tun gegen Rassismus: Trainings und Sensibilisierung an Schulen, Kindergärten, Kitas! Ich habe überall Rassismus erlebt von klein auf, mitten in München.

Das deutsche Schulsystem ist nicht gut! Ich bin selber noch Schülerin und leide durch den ständigen Stress und den ständigen Druck unter Depressionen.

Bessere Verkehrsplanung, weniger Baustellen, da hier sehr viel Zeit unnötig verloren geht.

*Aufgrund der Vereinheitlichung der Genderschreibweise wurde bei den O-Tönen der jungen Menschen der Genderstern * verwendet, da er die Vielfalt von unterschiedlichen Geschlechtsidentitäten deutlich macht.

4. Handlungsempfehlungen

Die zentralen Ergebnisse der Online-Jugendbefragung wurden als Themenfelder gebündelt und im Rahmen eines Workshops mit jungen Menschen dahingehend überprüft, wie die Ergebnisse mit ihren eigenen Lebensrealitäten übereinstimmen und welche möglichen Lösungsansätze und Empfehlungen sie für die Verwaltung und Politik haben.

4.1 Gesundheit

Sowohl in der Auswertung der konkreten Antworten als auch in den Rückmeldungen zu den offenen Fragen und der Reflexion der Ergebnisse mit jungen Menschen ist das Thema psychische Belastungen besonders auffallend.

Nur etwa ein Drittel der teilnehmenden jungen Menschen (35,2 Prozent) hat keine gesundheitlichen Probleme. Die anderen zwei Drittel nennen als Einschränkungen am häufigsten psychische Probleme (29,8 Prozent).

Die jungen Menschen fühlen sich alleingelassen mit ihren Problemen, erleben einen hohen Leistungsdruck und stehen einer gewaltigen Erwartungshaltung gegenüber. Zugleich geben sie an, dass ihnen Informationen zur Alltagsbewältigung fehlen und sie wenig Vertrauen in die Erwachsenenwelt haben. Zu wenig thematisiert werden Mobbing, gesunde Lebensweise, verschiedene Lernmethoden, gesunde Ernährung und der Umgang mit Schlafstörungen.

Insbesondere junge Menschen, die gerade die Schule verlassen haben, informieren sich deshalb über, leider oftmals wenig faktenbasierte, Social-Media-Kanäle, weil sie die für sich relevanten Alltagsinfos in der Schule nicht bekommen haben.

Häufig wurde benannt, dass sich viele junge Menschen von der Schule erwarten, mehr Möglichkeiten zu bekommen ihre Kompetenzen und Interessen in der Schule entdecken und ausleben zu können. Junge Menschen würden gerne in „flow“ kommen, was bedeutet sich gerne und mit Lust in eine Tätigkeit zu vertiefen, indem man in kreatives Schaffen, Lernen oder Ähnliches abtaucht. Junge Menschen möchten Interessen und Ressourcen entdecken und ausbauen. Sie fordern, Schule als Lebensraum und Schulzeit als Lebenszeit zu betrachten.

Handlungsempfehlungen der jungen Menschen

Besonders im Themenfeld Gesundheit wurde von den jungen Menschen in der Reflexion insbesondere die Schule als Dreh- und Angelpunkt benannt, da hier aus Sicht der jungen Menschen die Grundlagen für ein gesundes Aufwachsen in München gelegt werden.

Das Thema Gesundheit sollte nicht davon abhängig sein, wer Schulleitung ist, nicht nur in vereinzelten Projekt- und Praxiswochen, sondern regelmäßig für alle Schularten und Jahrgangsstufen verbindlich als durchgängiges Unterrichtsmerkmal aufgegriffen werden.

Ein Schulfach „LEBEN“ sowohl mit Möglichkeiten Alltagskompetenzen als auch Interessen und soziale Kompetenzen ausleben und wahrnehmen zu können, könnte viel Leistungsdruck von den jungen Menschen nehmen.

Die jungen Menschen brachten auch in der Reflexion mit ein, dass Schulpsycholog*innen nicht zugleich Lehrkräfte sein sollen. Die hiermit verbundenen Rollenunklarheiten und Ambivalenzen (Doppelrolle: Vertrauensperson vs. bewertende Lehrkraft) machen es jungen Menschen unmöglich, sich anzuvertrauen. Wichtig wäre es für junge Menschen, unabhängige Ansprechpersonen zu haben, zu denen ein echtes Vertrauensverhältnis aufgebaut werden kann.

Entlastend für junge Menschen wäre auch, wenn im Bildungskontext Vielfalt von Anfang an eine größere Selbstverständlichkeit wird.

4.2 Ausgrenzung und Diskriminierung

Bei der Fragebogenerstellung war es jungen Menschen in diesem Jahr sehr wichtig, das Thema Toleranz und Diskriminierung genauer zu betrachten, weil dies in ihrem Lebensalltag eine wichtige Rolle spielt. Dies zeigen auch die Ergebnisse der Auswertung und der Reflexion.

Erfreulicherweise geben die meisten jungen Menschen (90,2 Prozent) an, dass sie gerne in München leben. Auch fühlen sich die meisten in München sicher (86,8 Prozent).

Die Jugendbefragung hat aber auch gezeigt: München ist nicht für alle jungen Menschen eine Stadt, in der sie dafür gefeiert werden, wie sie sind. Und München ist nicht für alle jungen Menschen eine Stadt, in der sie respektiert werden mit allem, was sie ausmacht.

Für die Steuerungsgruppe war es daher wichtig, die 13,2 Prozent der jungen Menschen in den Fokus zu rücken, die sich eher nicht oder nicht sicher fühlen. Hierbei sind es deutlich mehr diverse Teilnehmende. So gaben beispielsweise mehr als 30 Prozent der jungen Menschen, die ihre Geschlechtsidentität mit divers angegeben hatten, an, sich in München nicht sicher zu fühlen. Mehr als acht von zehn jungen Menschen, die sich als divers definierten, haben in der Vergangenheit erlebt, dass sie schon einmal schlecht behandelt wurden, weil sie so sind, wie sie sind.

Gefragt nach den Orten, an denen sich junge Menschen nicht sicher fühlen, gaben 85,9 Prozent an sich nachts, die Hälfte der Befragten in Bus / Bahn / Tram (49,8 Prozent) und ein Viertel an, sich nicht sicher zu fühlen im Kontakt mit der Polizei oder anderen Sicherheitsleuten (25,1 Prozent).

Handlungsempfehlungen der jungen Menschen

Für junge Menschen, die von Ausgrenzung und Diskriminierung betroffen sind, fehlt es an niedrigschwelligen Beratungsangeboten, die leicht zugänglich sind und fachlich fundiert (intersektional) beraten können, wenn junge Menschen ihren persönlichen Umgang mit den Auswirkungen und Folgen von Rassismus, LGBTIQ*-Hass, Sexismus usw. entwickeln müssen.

Darüber hinaus schlagen junge Menschen vor ein Portal einzurichten, in dem konkrete Vorfälle von Betroffenen wie auch von Allies (Freund*innenkreis) gemeldet werden können. Dies ermöglicht nicht

nur eine Vernetzung und einen Austausch sowie eine solidarische Anteilnahme unter den Betroffenen, sondern dient zugleich auch der (besseren) Dokumentation und Sichtbarmachung von Hatespeech und gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit im Netz. Personell ist das Personal des Portals so auszustatten, dass nicht nur ein sorgfältiges Kuratieren möglich wird, sondern insbesondere auch ein fachlich geschultes Personal bereitgehalten wird, welches auf Wunsch angefragt werden

Um das nächtliche Ausgehen für alle jungen Menschen zu einer positiven Erfahrung werden zu lassen, wünschen sich junge Menschen deutlich mehr SaferSpaces in Clubs. Zwar ist hier in jüngster Zeit schon ein Bewusstsein gewachsen und sind in der Zusammenarbeit zwischen MoNa und anderen zentralen Akteur*innen bereits wichtige Schritte gegangen worden wie beispielsweise mit der Entwicklung von sogenannten Awareness-Teams. Allerdings handelt es sich dabei nicht um einen geschützten Begriff, und es gibt diese Teams auch noch nicht münchenweit in allen Clubs. Für die Zukunft steht daher an, ein Awareness-Siegel in Kooperation von MoNa, Clubs, Party-Kollektiven, Koordinierungsstelle LGB-TIQ*, Migrationsbeirat und weiteren, welches die Einhaltung von zuverlässigen Standards garantiert. Dabei sollten auch interessierte junge Menschen im Sinn eines empowernden Peer-to-Peer-Ansatzes die Möglichkeit bekommen, sich als Mitglied eines Awareness-Teams ausbilden zu lassen und hierdurch weitere Sicherheit gewinnen zu können.

Ergänzend wurden mehr queere Clubs für Münchens Club- und Partylandschaft gewünscht, um jungen Menschen das Treffen von Gleichgesinnten sowie das gemeinsame Feiern und Entspannen zu erleichtern; dabei wurde betont, dass hierbei unbedingt auf eine gute, einfache Zugänglichkeit, gerade auch nachts, zu achten ist.

An der Befragung und im Workshop gaben teilnehmende diverse junge Menschen, wie auch jungen Menschen mit Migrationsgeschichte oder / und ausländischer Staatsangehörigkeit an, sich nicht sicher durch den öffentlichen Raum bewegen zu können. Ein Vorschlag war daher, durch gut sichtbare Sticker an der Eingangstür von Geschäften, Banken und öffentlichen Einrichtungen zu signalisieren, dass das entsprechend geschulte Personal ansprechbar ist und Schutz bieten kann im Fall einer konkreten Gefährdungslage.

Die jungen Menschen haben angemerkt, dass Diskriminierung oftmals gar nicht bewusst oder absichtlich geschieht, sondern auch aufgrund fehlenden Wissens, wie beispielsweise um eigene Privilegien oder aus unbewussten Vorurteilen heraus. Daher wurde gewünscht, die Münchner Stadtgesellschaft insgesamt stärker für Diskriminierung zu sensibilisieren, zum Beispiel indem unhinterfragte, kollektive Annahmen zur „Normalität“ dekonstruiert werden.

Konkret vorgeschlagen wurden gezielte Kampagnen sowie stadtweite Aktionstage in all-täglichen Räumen. Explizit gewünscht wurden insbesondere auch Kampagnen zu digitaler Gewalt.

Und schließlich sollten Infomaterialien zu Diskriminierung grundsätzlich breiter und häufiger gestreut werden, als beispielhaft wurde hier auf die LAMBDA-Kampagne verwiesen.

4.3 Mitbestimmung und Mitwirkung

Ein Schwerpunkt der diesjährigen Befragung lag im Themenfeld Mitbestimmung und Mitwirkung, da in den letzten Befragungen immer wieder von den jungen Menschen eingefordert wurde, junge Menschen in den Fokus des Handelns der Politik zu stellen. Junge Menschen möchten gehört und beteiligt werden.

Viele junge Menschen engagieren sich bereits, hauptsächlich in Jugendverbänden, SMV/SSV, NGOs, Vereinen und Jugendorganisationen von politischen Parteien.

Ein sehr großes Problem ist dennoch die mangelnde Information über Beteiligungsmöglichkeiten. So fühlten sich nur 23,5 Prozent der teilnehmenden jungen Menschen gut oder eher gut informiert über Mitsprachemöglichkeiten.

Junge Menschen fühlen sich von Erwachsenen aber nicht ernst genommen. Sie wollen mit ihren Interessen, Bedarfen und Vorschlägen gehört werden und es muss im Nachgang etwas passieren. Junge Menschen wollen Selbstwirksamkeit erleben, wollen selbst etwas bewegen und selbst anpacken. Sie wollen keine Scheinbeteiligung und nicht, dass Politiker*innen sie als „Echokammern“ oder für parteipolitische Interessen nutzen.

Die kommunale Ebene spielt hierbei eine Schlüsselrolle. Viele Entscheidungsprozesse über Angelegenheiten, die junge Menschen selbst betreffen, wie manche Stadtentwicklungsprozesse, MVG, Schulhausplanungen, sowie viele politische Diskussionen sind jugendfern und haben gefühlt nichts mit der Lebenswelt der jungen Menschen zu tun.

Junge Menschen möchten über die Schulen (47,9 Prozent) oder über Social Media (44,3 Prozent) über Beteiligungs- und Mitsprachemöglichkeiten informiert werden.

Handlungsempfehlungen der jungen Menschen

Aus Sicht der jungen Menschen ist es dringend notwendig, Informationen über Mitwirkungs- und Beteiligungsmöglichkeiten für junge Menschen in jugendgerechter Form bereit zu stellen. Dazu müssen geeignete Formate, Zeiten, Sprache und Kanäle berücksichtigt werden. Themen, die sie gerne diskutieren würden bzw. bei denen sie mitbestimmen möchten, sind vor allem: Wohnen, ÖPNV, Umwelt-/Klimaschutz, Gestaltung von Park-/Sport-/Spielflächen. Hier braucht es verbindliche Beteiligungsformate.

Die jungen Menschen möchten gerne auch an Orten, an denen sie sich sowieso aufhalten mit Politiker*innen sprechen. Gleichzeitig möchten sie sich auch übers Internet und im Rathaus austauschen. Es ist daher sinnvoll, regionale Beteiligungsformate zu initiieren. Außerdem sollen für die verschiedenen Beteiligungsbedarfe die Strukturen stetig verbessert werden, sei es für digitale Mitsprache oder im Kinder- und Jugendrathaus

Ein Drittel der teilnehmenden jungen Menschen wünscht sich ein Gremium in Form eines Jugendparlamentes, Jugendrates oder Jugendforums im Stadtbezirk. Mit jungen Menschen sollte daher zusammen ein Format für ein entsprechendes Gremium, das sinnvoll ist und auch mit Befugnissen und Budget ausgestattet ist, entwickelt werden.

Und von entscheidender Bedeutung: Partizipation muss gelernt werden.

Junge Menschen wollen möglichst frühzeitig die Möglichkeit erhalten, ihre eigenen Ideen und Wünsche einzubringen, um sich selbst als wirksam zu erleben. Sie lernen, dass ihre Meinungen wichtig sind und dass sie Einfluss auf ihre Umwelt nehmen können. Die jungen Menschen finden, dass hier die Schule eine entscheidende Rolle spielt.

4.4 Mobilität

Ein zentrales Thema in der diesjährigen Online-Jugendbefragung ist erneut Mobilität.

Deutlich zeigen dies die Zahlen bei den entsprechenden Fragestellungen. Zur Frage „Worüber möchtet ihr mit den Politiker*innen sprechen?“ gaben beispielweise 43,8 Prozent der Befragten an, sie interessieren sich für das Thema Öffentlicher Nahverkehr wie Bus, Bahn, Tram. Bei der Frage „Möchtest du uns noch etwas sagen? Was könnte man in München besser machen?“ lag das Thema Öffentlicher Nahverkehr mit 81 Prozent an zweiter Stelle nach dem Themenbereich Wohnen. Zum Öffentlichen Nahverkehr wünschen sich die Befragten eine verbesserte Taktung und Zuverlässigkeit, günstigere Fahrpreise sowie einen weiteren Ausbau des Nachtverkehrs.

Die Ergebnisse zeigen deutlich, wie wichtig es ist, sich mit dem Mobilitätsverhalten junger Menschen auseinanderzusetzen. Während des Workshops war es den jungen Menschen besonders wichtig mitzuteilen, wie sehr das vorhandene oder fehlende Mobilitätsangebot ihre Lebenswelt beeinflusst.

Stärker als für andere Bevölkerungsgruppen ist Mobilität für Jugendliche und junge Menschen ein Schlüssel für Bildung, neue Erfahrungen und die Entwicklung neuer Kompetenzen. Das "Unterwegssein" in ihrer Lebensgestaltung spielt für junge Menschen eine zentrale Rolle.

Selbstbestimmt mit Gleichaltrigen in Kontakt zu treten, ist für den Ablösungsprozess vom Elternhaus und die Ausgestaltung der eigenen Identität wichtig und ist ein zentrales Bedürfnis junger Menschen.

Ein unzureichendes Angebot an öffentlichen, zuverlässigen und sicheren Nahverkehrsverbindungen hat Einfluss auf die Ausgestaltung von Beziehungen, Wahl des Schul-, Ausbildungs- oder Arbeitsplatzes und Freizeit, wie Ehrenamt, sportlicher oder kultureller Teilhabe. Davon sind vor allem junge Menschen, welche in Randgebiete wohnen, betroffen.

Handlungsempfehlungen der jungen Menschen

Im Workshop haben junge Menschen angeregt, dass sich die Stadt München dafür einsetzt, noch mehr Sharing Angebote (Fahrrad, E-Scooter, Roller) möglichst zu noch günstigeren Konditionen zu etablieren. Außerdem wurde von der Zielgruppe eine Verbesserung der digitalen Apps im Bereich des öffentlichen Nahverkehrs vorgeschlagen, welche beispielsweise die Buchung eines Sammeltaxis (vor allem nachts) inkludiert. Ein konkreter Vorschlag hierzu wäre, einen Workshop mit jungen Menschen und der MVG zur Verbesserung der MVGo-App zu veranstalten.

Eine weitere Handlungsempfehlung ist, die Ausstattung in öffentlichen Verkehrsmitteln und an den Haltestellen zu verbessern, beispielsweise durch Ladestationen für Mobilgeräte und ein flächendeckendes WLAN-Netz.

Wie bereits unter dem Schwerpunkt Ausgrenzung und Diskriminierung beschrieben, spielt auch in öffentlichen Verkehrsmitteln und an Haltestellen die Verbesserung der Sicherheitsbedingungen durch ein eigens entwickeltes Awareness-Konzept mit mehr Safer-Spaces für junge Menschen eine wesentliche Rolle.

Außerdem fordern die Beteiligten des Workshops vergünstigte Jugendtarife für den Nah- und Fernverkehr ohne hohe Preissteigerungen.

Durch die Unterstützung des Netzwerks Junge Mobilität in München sollen diese bereits genannten Themen in Bezug auf Mobilität und junge Menschen aufgegriffen werden und auf verschiedenen Ebenen mit Hilfe durch Verwaltung, Politik und weiteren weiterverfolgt werden.

4.3 Wohnen

Die Auswertung der offenen Frage „Was könnte man in München besser machen?“ bestätigt das Ergebnis der Frage „Worüber möchtet ihr mit den Politiker*innen sprechen?“.

Das mit Abstand wichtigste Thema für junge Menschen ist der Bedarf nach bezahlbarem Wohnraum.

Im Sommer 2023 hatte bereits ein Hearing zur „Wohnsituation junger Menschen in München“ stattgefunden, bei dem die größten Bedarfe von jungen Menschen benannt wurden, Lösungsvorschläge erarbeitet und wichtige Handlungsoptionen bereits über den Stadtrat an die Verwaltung beauftragt wurden. Diese werden deshalb hier nicht wiederholt.

82,6 Prozent der Teilnehmenden stimmten der Aussage zu, „Das Leben ist in München zu teuer für mich“.

In der Jugendbefragung wurde sehr deutlich, dass der fehlende bezahlbare Wohnraum sogar großen Einfluss darauf hat, welche Ausbildungsrichtung und wenn, ob überhaupt welches Studium angestrebt wird. Es geht nicht mehr darum, welche Interessen und Kompetenzen eingebracht werden können, sondern in erster Linie darum, was sich die jungen Menschen leisten können.

Das bedeutet, der fehlende Wohnraum beeinflusst inzwischen maßgeblich die weiteren Lebensläufe von jungen Menschen in München.

Und 39,2 Prozent der jungen Menschen gaben an, dass die Schule, Ausbildung und das Studium schwierig für sie sind. Die jungen Menschen schildern eindrücklich, sowohl in den offenen Fragen als auch in der Reflexion der Ergebnisse, dass sie sich nicht konzentrieren können und keinen Ort haben, wo sie in Ruhe lernen können.

Handlungsempfehlungen der jungen Menschen

Die jungen Menschen fordern, dass sich die Stadt München stärker dafür einsetzt den Leerstand zu verringern, Gewerbe und Büroflächen in Wohnflächen umzuwandeln und sich mehr für junge Menschen als geeignete Mieter*innen einsetzt.

Als Lösung wurde eingebracht, auch stärker Angebote für Wohngemeinschaften anzubieten. Junge Menschen haben als Wohngemeinschaften oft ein schlechtes Image bei den privaten Vermietungen, können sich aber gleichzeitig einen alleingewohnten Wohnraum nicht leisten.

Darüber hinaus fehlt es an Konzentrations- und Lernräumen für junge Menschen. Das bisherige Angebot in Bildungslokalen, Stadtbibliotheken und Einrichtungen in den Stadtbezirken reicht nicht. Die jungen Menschen schlagen vor, für diese Einrichtungen verstärkt auch zusätzlich leerstehende Büroeinheiten anzumieten und den jungen Menschen zur Verfügung zu stellen und Schulgebäude auch nachmittags zum Lernen zu öffnen.

5. Umgang mit den Ergebnissen

Die dargestellten Ergebnisse, Erkenntnisse und Handlungsempfehlungen werden in verschiedenen Gremien vorgestellt und gemeinsam mit jungen Menschen, Vertreter*innen aus Politik, Verwaltung und der Fachbasis diskutiert. Konkrete Handlungs- und Umsetzungsschritte sollen entwickelt werden, die in der Stadtpolitik entsprechend berücksichtigt werden sollen.

Vergleich der Ergebnisse 2016 und 2020

Die Ergebnisse einiger quantitativer Daten können mit den Ergebnissen der Befragungen von 2020 und 2016 verglichen werden.

Nach wie vor leben die jungen Menschen gerne in München bzw. fühlen sich hier wohl (2016: 87,3 Prozent; 2020: 90,6 Prozent und 2024: 90,2 Prozent).

Das Gefühl der Sicherheit hat in diesen Jahren leicht zugenommen (2016: 79,6 Prozent; 2020: 85,9 Prozent und 2024: 86,8 Prozent)

Die Zufriedenheit bezüglich der angebotenen Ausbildungsmöglichkeiten hat von 2016 (93,7 Prozent) auf 2020 (95,6 Prozent) leicht zugenommen, in 2024 (89,5 Prozent) liegt sie aber unter dem Wert von 2016.

Ähnlich verhält es sich mit den zukünftigen Berufschancen. 2016 waren 90,4 Prozent der Befragten der Meinung, dass München ihnen gute Chancen für einen Beruf bietet, in 2020 stieg der Wert auf 93,2 Prozent an, aber in 2024 sind nur noch 82,6 Prozent dieser Meinung.

2016 haben 74,3 Prozent der jungen Menschen angegeben, dass das Leben in München zu teuer für sie ist/wird. Hier gab es 2020 einen deutlichen Sprung auf 93,1 Prozent. In 2024 hat sich dieser Wert wieder auf 82,5 Prozent reduziert.

Nicht eins zu eins, aber ähnlich haben wir in 2020 gefragt: „In München gibt es viele Möglichkeiten, mich mit Freund*innen zu treffen, ohne dass es etwas kostet“. 58,7 Prozent stimmen dieser Aussage voll / teilweise zu.

2024 haben wir gefragt: „In München gibt es viele Orte, um mich mit Freund*innen zu treffen“. 85,4 Prozent sagen ja / eher ja. Hier haben wir anschließend nach den genaueren Wunschanforderungen

an Orte gefragt. Dabei hat sich gezeigt, dass die Erreichbarkeit am wichtigsten ist, gefolgt von den Öffnungszeiten am Wochenende und abends... kostenlos auf Platz vier. Auch wollten wir wissen, welches Angebot wichtig wäre.

5.1 Mitsprache / Mitbestimmung

Da die Beteiligungsmöglichkeiten junger Menschen in 2020 deutlich schlechter bewertet wurden als noch 2016, war es das Ziel der Befragung 2024 die Gründe herauszuarbeiten. Dabei wurde deutlich, dass zwei Drittel der jungen Menschen Interesse an Mitsprache hat, sich aber nicht (25,8 Prozent) /eher nicht (50,7 Prozent) gut über die verschiedenen Möglichkeiten informiert fühlt und dementsprechend nur ein kleiner Teil sich bereits aktiv beteiligt. Zukünftig ist dabei zu berücksichtigen, dass die jungen Menschen hauptsächlich durch die Schule und Social Media Informationen erhalten, Ort und Zeit der Beteiligung eine wichtige Rolle spielen sowie die Themen und Handlungskonsequenzen.

5.2 Wohnen

2020 kam das Thema bezahlbarer Wohnraum in der Freitextfrage „was fehlt in München“ mit weitem Abstand auf Platz drei

2024 wollen die Teilnehmenden am häufigsten über das Thema bezahlbaren Wohnraum mit Politiker*innen sprechen.

5.3 Mobilität

2020 kam das Thema ÖPNV (günstiger, nachts,) in der Freitextfrage „was fehlt in München“ mit weitem Abstand auf Platz vier

5.4 Ausgrenzung / Diskriminierung

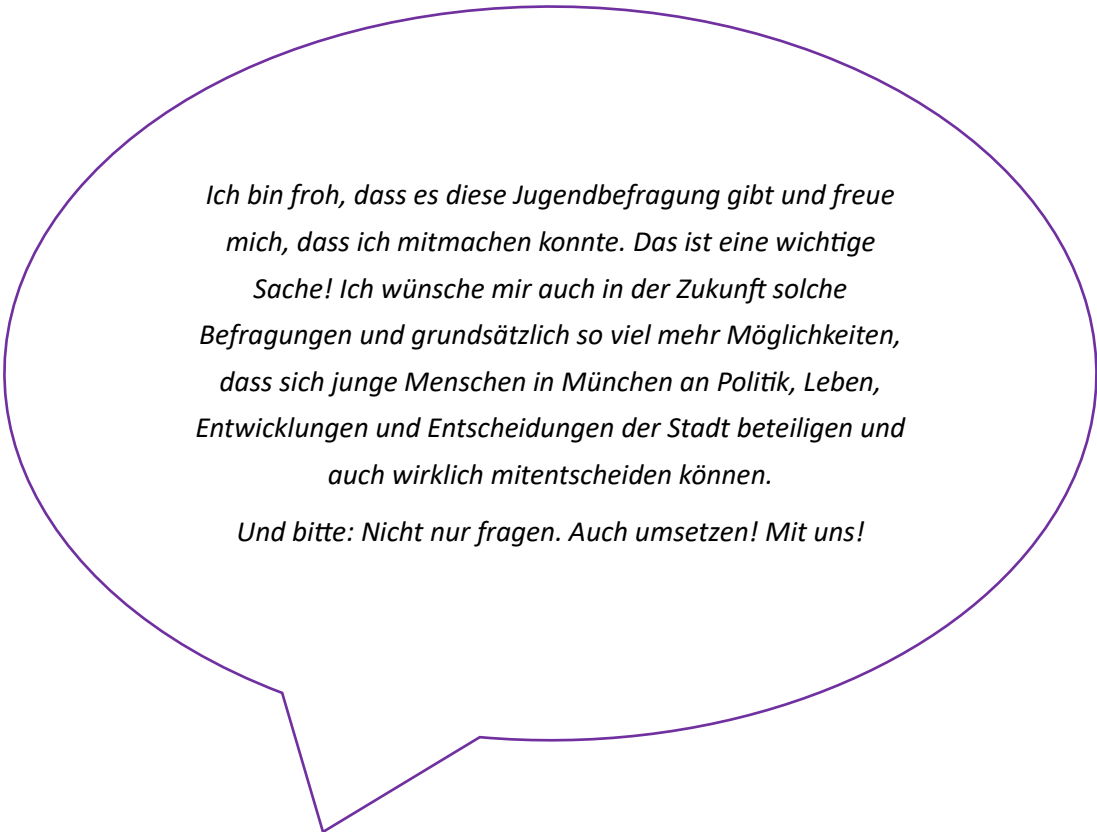
Nachdem 2020 weniger Teilnehmende der Ansicht waren, in München genau so sein und aussehen zu dürfen wie in 2016, hat sich dies wieder deutlich positiv verändert. (2016: 76,7 Prozent; 2020: 72,4 Prozent und 2024: 83,7 Prozent).

5.5 Gesundheit

Die Frage nach gesundheitlichen Problemen wurde 2016 noch nicht gestellt, in 2020 haben 62,4 Prozent der jungen Menschen, die angegeben hatten, dass sie gesundheitliche Probleme haben, psychische Probleme benannt. Diese hohe Zahl hatte u.a. mit den Auswirkungen von Corona zu tun, aber auch 2024 geben noch 29,8 Prozent an, dass sie psychische Probleme haben.

Für fast 40 Prozent der jungen Menschen ist Schule/Ausbildung/das Studium schwierig. Dieser Wert hat sich von 2020 auf 2024 nicht verändert. War die Hauptbegründung in 2020, dass sich die jungen

Menschen den Anforderungen nicht gewachsen fühlen, waren es 2024 deutlich am häufigsten Konzentrationsprobleme.



Ich bin froh, dass es diese Jugendbefragung gibt und freue mich, dass ich mitmachen konnte. Das ist eine wichtige Sache! Ich wünsche mir auch in der Zukunft solche Befragungen und grundsätzlich so viel mehr Möglichkeiten, dass sich junge Menschen in München an Politik, Leben, Entwicklungen und Entscheidungen der Stadt beteiligen und auch wirklich mitentscheiden können.

Und bitte: Nicht nur fragen. Auch umsetzen! Mit uns!